

Iubeo Occidere

Töten lassen

Von Lexi_

Ohne Titel

Es ist ein flirrend heißer Septembertag in L.A., USA. Ein kleines Mädchen sitzt auf einer kleinen Gartenbank im Wald und spielt mit seinem Teddy. Noch weiß das kleine Geschöpf nicht, dass es bald Zeuge eines verheerenden Mordes sein wird.

12 Jahre später. Wir schreiben das Jahr 2007. Vor zwölf Jahren geschah ein tragischer Massenmord in L.A. und nur ein kleines Mädchen überlebte ihn. Heute ist das Mädchen 17 und wohnt bei seinen Großeltern auf dem Land in Kanada. Ihre einzige Erinnerung an den Tag von vor zwölf Jahren sind zwei kleine verblasste Narben auf ihrem Nacken. Ihr Name ist Rowan McKennit.

Vor kurzen tobte ein Unwetter über Kanada und erschütterte auch die Großstadt. Rowan lief nach dem Stromausfall durch die dunklen Straßen als es zu Regnen anfang. „Na toll, auch das noch...“, murmelte sie leise. Rowan war gerade auf dem Weg von der Schule nach Hause. Die Wolken haben den Himmel so stark verdunkelt, dass es schon viel zu früh dunkel war. Während Rowan in eine andere Gasse einbog, ahnte sie nicht, dass sie jemand verfolgte. Kurz bevor sie die Stadt verließ, blieb sie kurz stehen. Plötzlich griff ihr jemand von hinten auf die Schulter. Rowan schrak hoch, drehte sich um und blickte in das Gesicht ihres Informatik-Lehrers. „Das haben Sie im Saal liegen gelassen.“, sagte er während er ihr ihre Mitschrift reichte. Mit ihr drückte er ihr auch ihren Regenschirm in die Hand. „Sie scheinen in letzter Zeit ganz schön zerstreut zu sein, Fräulein McKennit. Kommen Sie gut nach Hause.“

Rowan wollte sich bedanken, aber ihr Lehrer war schon um die nächste Ecke gebogen. Das Mädchen warf noch einen kurzen Blick auf die Uhr. Es war genau 17:30 Uhr. Genug Zeit, um noch einen kurzen Abstecher zum nächsten Bäcker zu machen. Das meinte zumindest Rowan. Der Bäcker war nämlich anderer Meinung. Mit dieser Enttäuschung ging sie nach Hause. Kurz vor dem Eingangstor war ihr, als hätte sie jemanden dort stehen gesehen. „Ich muss ganz schön müde sein, wenn ich schon Halluzinationen habe.“, murmelte sie in sich hinein. Sie sperrte die Gartentür auf, ging in den Garten und sah wieder- aber nur kurz- eine schattige Gestalt. Ein kleiner Schauer kroch ihren Rücken hinunter. Was konnte das nur sein? Waren das nur Illusionen oder stand da wirklich jemand im Garten? Rowan schüttelte sich kurz, dann ging sie ins Haus. Ihre Großmutter begrüßte sie wie immer mit den Worten: „Schön, dass du wieder da bist!“ Rowan ließ sich von ihr fest drücken und zog sich dann die Schuhe aus. Ihre Großeltern hatten schon gegessen und für sie blieben nur noch wenige Reste übrig. „Es tut mir wirklich leid, Schätzchen, dass du wieder nur so wenig zu essen hast!“, klagte ihre Oma. „Macht nichts. Ich habe sowieso nicht so viel Hunger.“, sagte Rowan

darauf leise. Kaum dass sie mit essen fertig war, ging sie auf ihr Zimmer und machte Hausaufgaben. Plötzlich kam ihr Großvater in ihr Zimmer, welches kaum größer war als 7 m². „Deine Oma und ich gehen jetzt aus. Wir werden spätestens morgen um 10:00 Uhr in der Früh wieder hier sein. Pass derweil bitte auf das Haus auf.“, sagte er beschwichtigend „Mache ich. Viel Vergnügen.“, murmelte sie ihm zu. Er schloss ihre Zimmertür und sie hörte nur noch wie sie die Türe schlossen und zusperrten. Rowan wendete sich wieder ihren Hausaufgaben zu. Als sie so im Geschichtebuch herumblätterte entdeckte sie etwas recht interessantes. Sie las etwas lauter: „Vampire – Aberglaube oder Wahrheit...“ So ein Blödsinn, dachte Rowan etwas verächtlich. Sie las trotzdem weiter: „Im Mittelalter glaubten die Menschen an Vampire. Vampire waren in den Vorstellungen der Menschen hübsche junge Männer mit obszön über die Lippen ragenden Reißzähnen, blutunterlaufenen Augen und ewigen Lebens. Man sagte auch, es gab zwei verschiedene Arten von Vampiren...“ plötzlich ertönte eine fremde Stimme: „... Die eine Art sind die reinblütigen Vampire und die anderen sind Vampire, die einst Menschen waren.“ Rowan drehte sich blitzschnell zur Tür um. Vor ihr stand ein mittelgroßer, bildhübscher Junge mit silbernem Haar. „Wie kam er herein?“, dachte Rowan verduzt. Der Junge kam näher an Rowan heran, diese stand auf und weichte langsam zurück. „Soll ich dir mehr über Vampire erzählen?“, fragte er. „Vampire höheren Ranges haben die Fähigkeit die Luft zu Eis gefrieren zu lassen.“ Rowan stand schon an der Wand an als sie endlich erkennen konnte, wie seine Augen aussahen. Sie waren blutunterlaufen. Rowan war geschockt. „Fürchtest du dich? Keine Angst, ich will dich nicht aussaugen, auch wenn dein Blut verspricht, lecker zu sein. Ich bin übrigens Rubéus. Und wie heißt du?“, Rubéus lächelte Rowan an. Diese war aber zu ängstlich um irgendwas zu sagen. „Oh, habe ich dir solche Angst eingejagt? Entschuldigung, das wollte ich wirklich nicht.“, der Vampir grinste verlegen. Er entdeckte die verblassten Narben an Rowan's Nacken. Er wollte sie sich genauer ansehen, doch Rowan klatschte ihm eine. Rubéus stolperte zurück. „WAS FÄLLT DIR EIGENTLICH EIN, MITTEN IN DER NACHT IN DAS ZIMMER EINES MÄDCHENS ZU PLATZEN????!“ ,schrie Rowan ihn an. Rubéus schaute Rowan verdattert an. „Du kannst ja doch sprechen!“, sagte der Vampir freudig. „Aber du hättest trotzdem nicht so fest zuschlagen sollen. Außerdem habe ich dir meinen Namen gesagt, jetzt bist du mir deinen Namen schuldig.“, nachdem Rubéus diese Worte so unschuldig aussprach wurde Rowan noch wütender. Lange blickte sie ihn sauer an. Dann setzte sie sich trotzig auf ihr Bett und der Junge mit dem silbernen Haar neben ihr. „Mein Name ist Rowan.“, sagte sie trotzig. „Ein schöner Name für einen Menschen.“, sagte Rubéus auf eine charmante Art. Rowan wurde leicht rot. „Was willst du eigentlich von mir?“, fragte das Mädchen neugierig. „Ich? Ich wollte einfach mal wieder einen trinken gehen.“, grinste Rubéus.

„Einen trinken gehen? Und warum hast du mich dann nicht gleich ausgesaugt?“, fragte Rowan etwas ängstlich.

„Weil ich ein reinblütiger Vampir bin. Und einem so hübschen Mädchen kann ich so was nicht antun. Kühe tun es auch.“ Der Vampir grinste Rowan wieder an.

Rowan spürte, wie ihr das Blut in den Kopf stieg.

„Aber wenn du unbedingt willst, kann ich dich ja aussaugen. Aber bereue es dann bloß nicht...“ Rubéus wollte schon zu beißen, doch Rowan stieß ihn weg. Sie war noch immer ein wenig rot im Gesicht. Da fällt Rubéus wieder ein, was er ihr sagen wollte, bevor sie ihm eine Ohrfeige verpasst hatte: „Was ich dich fragen wollte, warum hast du auf deinem Hals Bisssspuren?“ Rowan blickte Rubéus fragend an.

„Keine Ahnung. Meine Großeltern sagen immer, da hat mich ein Hund gebissen, als ich

noch klein war.“, gab sie schließlich zur Antwort. Rubéus fing an zu lachen. Als er sich wieder eingekriegt hatte, wischte er sich eine Lachträne weg und sagte mit einer ziemlich verlachten Stimme: „Ei... Ein Hundebiss? Hihi... das ist das dümmste was ich je gehört habe! Das sind nämlich Bisssspuren von einem Vampir!“, Rubéus fing wieder an zu lachen.

Rowan blickte Rubéus an, als würde er eine andere Sprache sprechen.

„Aber keine Angst. Wie man sieht war das kein reinblütiger Vampir. Zumindest ist ER kein reinblütiger Vampir, soviel ich weiß...“, sagte Rubéus als er sich komplett eingekriegt hatte. „Wer ist „ER“?“, fragte Rowan interessiert.

„ER ist der Vampir der dich gebissen hat. Eigentlich ein netter Kerl, aber wenn er sauer wird, neigt er dazu, ganze Familien zu töten. Aber er starb vor einem Jahr.“, gab Rubéus brav zur Antwort. Rowan war erleichtert.

„Ach ja! Ich bin auch kein reinblütiger Vampir. Wollte dich nur ein bisschen erschrecken. Darf ich jetzt trinken? Als dank für die Antworten?“, fragte der Vampir anschließend. Rowan stand auf und mit ihr Rubéus. Zum Glück saß sie näher an der Tür und sie rannte durch sie hinaus in das Vorzimmer. Rubéus hetzte ihr nach. Rowan schlüpfte so schnell sie konnte in ihre Sportschuhe und rannte aus dem Haus. „Ich muss hier weg!“, dachte Rowan panisch. Sie hatte gerade ein paar Meter hinter sich, da bekam sie einen Anfall. „Mist! Blödes Asthma! Warum gerade jetzt?!“, mit diesen Gedanken sank sie zu Boden. Rubéus kniete sich besorgt zu ihr.

„Was hast du?“, fragte er sie bedrückt. Lange Zeit antwortete sie nicht. Dann blickte sie in die Augen des Vampirs. Sie sahen nicht mehr so kalt aus, sondern waren voller Sorge. Rubéus wollte ihr aufhelfen, doch sie schlug seine Hand weg.

„Danke, ich brauche keine Hilfe. Schon gar nicht von einem Vampir dem es nur wichtig ist, dass das Blut unbefleckt bleibt!“, fauchte sie ihn an. Rubéus schaute Rowan lange fragend an, dann begann er herzlich zu lachen. „Bist du deswegen sauer? Mein Gott, wie einfältig du nur bist.“, Rubéus lächelte Rowan sanft an. Diese sah aber nicht sehr glücklich aus. „Wieso blickst du mich so böse an? Habe ich was falsches gesagt? Ach ja, wir sollten reingehen, sonst werden wir noch zu nass.“, auch das sagte Rubéus mit einem Lächeln. Rowan stieß einen langen Seufzer aus, dann ließ sie sich von ihm aufhelfen und bedankte sich leise. Wieder im Haus, fragte Rowan: „Hast du durst?“

„Sicher. Aber ich würde lieber Blut als Wasser trinken...“, antwortete Rubéus etwas niedergeschlagen. „... du gibst mir ja keinen Schluck von deinem Blut...“, fügte er noch hinzu. Eine kurze Stille trat ein. Dann hatte Rowan einen Geistesblitz: „Ich hab’s! Unser Nachbar hat Kühe, die er sowieso los werden will! Da kannst du doch eine aussaugen, oder?“, fragte sie den Vampir, der mittlerweile betrübt seinen Kopf auf den Tisch legte. Sofort hob er den Kopf und ein grinsen machte sich auf seinem Gesicht breit. „Du bist echt die Beste, Rowan!“, rief er aus und knuddelte Rowan durch. Dann zog sich das Mädchen Schuhe und einen Regenmantel an. Rubéus gab sie einen Regenschirm, doch er lehnte ab. Er meinte, er brauche so was nicht und so machten sie sich auf den Weg. Bei ihrem Nachbarn angekommen – sie mussten ungefähr eine halbe Stunde lang gehen – zeigte sie Rubéus den Stall und schloss die Stalltür, sobald der Vampir eingetreten ist. Sie steckte sich die Finger in die Ohren, als sie das schlürfen hörte. Nach einiger Zeit kam er mit einem Blut beschmierten Mund hinaus, ging zu Rowan, nahm ihr einen Finger aus dem Ohr und sie blickte ihn an. „Darf ich auch eines der Pferde aussaugen?“, fragte er. „Nein! Eine Kuh reicht schon!“, regte sich Rowan leise auf. „Wir sollten jetzt wirklich gehen. Dein Schlürfen dürfte der Bauer nicht überhört haben. Los jetzt.“, flüsterte sie ihm noch zu. „Schade. Ich habe nämlich noch Hunger...“, murmelte Rubéus enttäuscht. Wieder zu Hause war es erst nach 10

Uhr. Rowan fragte sich, wann Rubéus eigentlich gehen wollte. Gedankenversunken schnitt sie Äpfel auf. „Vielleicht schmecken Vampiren ja auch Äpfel...“, dachte sie und plötzlich schnitt sie sich in den Finger. Es blutete und sie steckte den Finger in den Mund. Als sie sich umdrehte, um ein Pflaster zu holen, stand Rubéus vor ihr. „Dein Blut duftet köstlich...“, sagte er. Dann erwachte er aus seinem Tagtraum und sagte: „Oh, sorry, das wollte ich nicht sagen. Hast du dich verletzt?“

Rowan – die immer noch den Finger im Mund hatte – blickte den Vampir fragend an. Doch noch bevor sie sich versah, hatte Rubéus schon ihre Hand gepackt und den Finger selbst in den Mund gesteckt. Er nuschelte: „Dein Blut ischt eine rischtige Delikatesche.“ Schnell zog Rowan ihre Hand zu sich und holte ein Pflaster. Sie wurde immer misstrauischer gegenüber Rubéus. Als der Vampir nach einer weiteren Stunde noch nicht gegangen war, fragte Rowan: „Wie lange hast du noch vor, zu bleiben?“

„So lange, bis ich ein wenig deines Blutes trinken durfte.“, antwortete Rubéus kühl.

„Du hast sowieso schon gekostet.“, sagte Rowan ebenfalls kühl.

„Gekostet. Ich will aber trinken. Und zwar einen schluck.“ Trotzig verkreuzte Rubéus die Hände. Rowan war nicht gerade sehr begeistert. Zehn Minuten verstrichen. Niemand der Beiden sagte ein Wort. Weitere zehn Minuten verstrichen. Rowan stand auf und ging auf ihr Zimmer. Rubéus folgte ihr wie ein Hund. Als Rowan ihre Zimmertür öffnete saß eine schattige Gestalt auf ihrem Bett. Rowan erstarrte und die Person kam auf sie zu. Als die Person im Licht stand, erkannte sie die Gesichtszüge. Es war ein kantiges, eingefallenes Gesicht. Der Mann hatte wie Rubéus blutunterlaufene Augen. Die Haare dieses Mannes waren grün. Als sich Rowan nach Rubéus umdrehte, war dieser eingefroren. „Rubéus...?“, fragte sie unsicher. Schnell wendete sie sich wieder dem fremden Mann zu. Dieser bleckte seine extrem langen Reißzähne. Rowan geriet in Panik. Was soll sie machen? Dieser Vampir konnte sie jeden Moment genau wie Rubéus einfrieren lassen. Sie wollte wegrennen, doch ihr Fuß war festgefroren. Der fremde Vampir blickte ihr jetzt genau ins Gesicht. Rowan roch den fauligen Geruch aus seinem Mund und ein Schauer nach dem anderen jagte ihr den Rücken runter. Sie wusste nicht mal was sie denken sollte. Der Vampir wollte schon zubeißen, doch es zerriss ihn in die Hälfte und hinter ihm stand Rubéus. Augenblicklich schmolz das Eis um Rowan's Fuß und sie warf sich in Rubéus' Arme. „Ich dachte, du seist eingefroren gewesen.“, sagte sie anschließend. „Ich kann so was schließlich auch. Deswegen habe ich sein Eis geschmolzen und ihn aufgeschlitzt. Zum Glück noch rechtzeitig.“, gab Rubéus erleichtert zur Antwort. „Wie kann ich dir danken?“, fragte Rowan bedrückt, weil sie sich schon denken konnte, was er antworten würde. „Indem du mir einen Schluck von deinem Blut gibst.“, sagte Rubéus lächelnd. „Wusst ich's doch...“, dachte sich Rowan. „Aber muss das jetzt sofort sein?“, fragte das Mädchen jammernd. „Du willst mir doch sofort danken, oder? Also nehme ich jetzt einen Schluck...“, sagte Rubéus und bleckte seine scharfen Reißzähne. Er setzte sie an Rowan's Hals an und grub sie ins Fleisch. Rowan spürte wie Rubéus ihr das Blut aussaugte. Sie hörte wie der Vampir das Blut runterschluckte. Nachdem sie hörte, dass Rubéus nicht nur einen Schluck machte, sondern einfach nicht aufhörte, stieß sie ihn weg und hielt sich die Wunde zu. Sie schwankte nach hinten und kippte um. Als sie wieder aufwachte, lag sie in einem Fremden Bett und ihre Großmutter blickte ihr besorgt in die Augen. „Endlich bist du wach, mein Schatz!“ die Großmutter warf sich Rowan um den Hals. „Wo bin ich?“ das war das einzige, was Rowan rausbrachte. „Du bist im Krankenhaus. Ein netter Junge mit silbernem Haar hat dich hergebracht.“, erwiderte ihre Großmutter. Rowan machte ein geschocktes Gesicht. „Wie lange habe ich geschlafen?!“, rief Rowan ihre Großmutter an. „Zwei Tage. Der Junge Mann war

dich auch mal besuchen. Allerdings mitten in der Nacht.“, fügte ihre Großmutter hinzu. Nach Rowan's Entlassung aus dem Krankenhaus hat sie Rubéus nur einmal gesehen. Dann nie wieder. Rowan wurde ein wenig traurig. Sie sehnte sich nach dem jungen Vampir.

Fünf Jahre später. Rowan hatte ihr Studium beendet und eine eigene Wohnung. Als sie diese betrat war sie komplett abgedunkelt. Sie drehte das Licht auf und im Türbogen zum Wohnzimmer stand Rubéus. Rowan konnte ihren Augen nicht trauen. „Hallo. Lange nicht mehr gesehen.“, sagte der Vampir. Rowan stiegen die Tränen in die Augen. Sie ging langsam auf ihn zu bis sie zu ihm hinaufblicken musste. Sie strich über seine Wange um zu fühlen, dass das kein Trugbild ist. Rubéus umarmte Rowan und küsste sie. „Wo warst du nur, all die Zeit?“, fragte Rowan, während ihr die Tränen über die Wangen liefen. „Ich musste was erledigen.“, sagte dieser leise. „Aber jetzt ist alles geklärt. Dürfte ich dich beißen?“, fügte er hinzu. Noch bevor Rowan etwas sagen konnte, gruben sich Rubéus' Zähne in ihren Hals...